

Empfehlungsschreiben

zur Bewerbung des „Korbmachens – Flechtkunst mit Weiden, Stroh und gespaltenem Holz“ zur Eintragung in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs.

Antragsteller sind die Stainzer Korbflechter und Besenbinder aus dem Blaurackenverein LEiV und der Kulturverein Gniebing/Weißenbach. Koordiniert wird der Antrag von Bgm. Karl Lenz. Das vorliegende Empfehlungsschreiben wurde von Karl C. Berger erstellt. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die oben genannte Kulturtechnik. Grundlage des Gutachtens sind die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“.

1. Historisches

Das Flechten ist eine Kulturtechnik, die sich kulturgeschichtlich bis in die Urgeschichte des Menschen zurückverfolgen lässt. Wenngleich über ihre eigentliche Entstehung so gut wie nichts bekannt ist, kann sie zu den ältesten Handwerkstechniken der Menschheit gezählt werden. Dabei wurden nicht nur Körbe oder Tragtaschen hergestellt; (Schutz-) Zäune bzw. Umfriedungen von Siedlungen wurden ebenso geflochten, wie die Wände urzeitlicher Gebäude. Die Flechtkonstruktion wurde mit Lehm versiegelt („Lehmbewurf“) und war statisches Element der Wand. Tatsächlich zeugt das deutsche Wort „Wand“ von dieser Bauweise, steht es doch mit dem Wort „winden“ in Verbindung.

Soweit durch archäologische Quellen erschließbar, waren es Bastreste von Linde und Eiche, die sich durch ihre langen Fasern als Werkstoff für Gebrauchsgeräte, Körbe oder sonstige Nahrungs- und Vorratsbehälter eigneten. Inwieweit diese historischen Funde die urgeschichtliche Realität widerspiegeln, ist jedoch ungewiss. Einen großen Erkenntnisgewinn in dieser Hinsicht brachte auch der Fund der Gletschermumie am Hauslabjoch zwischen Nord- und Südtirol. Teile der geborgenen Kleidungsstücke (Schuhe, Umhang) waren ebenfalls geflochten, das Innenfutter des Schuhs beispielsweise aus Grasschnüren..

2. Formenvielfalt und Gefahren

Mit diesem Rückgriff in die Urgeschichte sind freilich noch längst nicht alle kulturhistorischen „Verflechtungen“ erwähnt. Er zeigt aber, dass es sich hierbei um eine universelle Kulturtechnik handelt, die – und dies spannt den Bogen zeitlich zur Gegenwart und regional zur Südoststeiermark – jedoch in der Gegend Gniebing-Weißenbach und Stainz bei Straden eine bis heute zu beobachtende, äußerst bemerkenswerte Ausformung erhalten hat. Wie im Folgenden

noch gezeigt werden soll, hat sich in keiner anderen Gegend Österreichs eine derartige Wissensvielfalt und ein Variantenreichtum in der Formensprache erhalten. Doch ist diese Vielfalt seit einigen Jahrzehnten stark bedroht: Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurden beispielsweise mehrere geflochtene Außenwände von Gebäuden dokumentiert: Heute ist eine geflochtene Giebelwand eines ehem. Gemüselagerkellers in Waltra (Gem. St. Anna am Aigen) möglicherweise der letzte Rest dieser einst die Gegend mitprägenden Baukultur. Ähnliches gilt auch für die geflochtenen Gebrauchsgegenstände. Während das Flechten (sowie Binden und Nähen) von Körben, Kraxen, Flaschenkörben, Strohpatzen, Bienenkörben und dgl. noch bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein wichtiger Zuerwerb bzw. Hausgewerbe in vielen Teilen Österreichs (und darüber hinaus) war, verschwand diese Kulturtechnik durch den Wandel in Gesellschaft und Wirtschaftsstruktur zunehmend. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft minimierte sich beispielsweise der Bedarf und der Gebrauch von Flechtwerken: Frisch gemähtes Gras wurde nicht mehr mittels Rückenkörbe in die Ställe gebracht, Mist nicht mehr durch geflochtene Schubarren transportiert, Obst nur mehr selten mit Hilfe von „Tatzn“ und „Zucht“ zu Most verarbeitet. Getreide wurde weniger angebaut, selten – was zur Verarbeitung aber notwendig ist – per Hand geerntet, Korbweidenbestände wurden gerodet. Dies reduzierte auch das Vorhandensein des für die Produkte notwendige Grundmaterial. Die billig erzeugte und ebenso billig vertriebene Massenproduktion setzte der alten Hausindustrie nochmals zu. In den westösterreichischen Bundesländern, in denen das Flechten einst eine ebenso große Bedeutung gehabt hat, hat man aus den erwähnten Gründen heute bereits Mühe, Personen zu finden, die der alten Flechtkunst noch mächtig sind.

3. Bedeutung für die Gegenwart

Gerade deshalb ist es äußerst bemerkenswert, dass sich in der Südoststeiermark, insbesondere in der Gegend um Gniebing-Weißbach und Stainz bei Straden das Flechten nicht nur als Rückzugsgebiet erhalten hat; dem Flechten und dessen Produktion kamen in der Gegenwart eine neue, für die Region identitätsstiftende Bedeutung zu. Man hat die alte Kulturtechnik als typisch für die Region entdeckt und dies führte zu einem erhöhten Gemeinschaftsgefühl.

Veranstaltungen, wie der am Rosenmontag veranstaltete „Korbflechterball“ oder regelmäßige Treffen der Hersteller zeugen davon, dass das Flechten zu einem Puzzlestück einer regionalen Identität geworden ist. Diese Bedeutung führte auch zu einer neuen Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen historischen Formen und Materialien. Dadurch wurde der Gefahr, dass sich die historisch gewachsene Vielfalt (erwähnt seien beispielsweise die kunstvollen hergestellten Bienenkörbe, die „genäht“ werden) auf einfache, stereotype Formen reduziert, entgegen gewirkt. Unterschiede in den Geschlechtern gibt es weder aus historischer noch aus gegenwärtiger Sicht:

Frauen und Männer waren und sind Hersteller der Produkte, Frauen und Männer gaben und geben das Wissen weiter, Frauen und Männer verwendeten und verwenden die Produkte gleichermaßen.

Seit einiger Zeit werden durch Kurse das historische Wissen bzw. die Vielfalt und der Variantenreichtum des Flechtens, Bindens und Nähens neu vermittelt. Auffallend ist die rege Beteiligung der Jugendlichen sowie das Mitwirken von Personen aus allen Sozialschichten. Vielleicht gerade deshalb sind sich die Antragsteller durchaus bewusst, dass die Flechtkunst eine über die staatlichen Grenzen (die freilich niemals kulturelle Grenzen waren) hinweg reichende und die Menschen verbindende Kulturtechnik ist. Bereits 2001 fand in Graz das „1. Internationale Korbflechtertreffen“ statt, bei dem z.B. auch Flechter aus Slowenien anwesend waren. Ähnliche grenzüberwindende Initiativen wären angesichts der Nähe zu Slowenien, Ungarn und auch Kroatien wünschenswert und werden wohl auch angedacht. Überspitzt und auf den Punkt gebracht könnte man behaupten: Flechten verbindet.

Die Vielfalt der „Flechtkunst im Steirischen Vulkanland“ ist unter anderem 2012 durch eine gleichlautende Sonderausstellung sowie die Begleitpublikation (Herausgegeben von den Antragstellern) dokumentiert und für die Nachwelt festgehalten worden. Die 80 Seiten umfassende Dokumentation ist reich bebildert, die Texte sind aussagekräftig. Die Publikation zeugt aber auch von der Weiterentwicklung, Kreativität und Individualität: Diese kommt z.B. durch den Versuch, neue, gegenwärtige Formen zu entwickeln, zum Ausdruck.

4. Begleiterscheinung

Obwohl die bisherigen Ausführungen meiner Meinung nach die Aufnahme in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturguts Österreichs an sich schon begründen würde, soll auch ein „Nebeneffekt“ besonders hervorgehoben werden. Die als Rohstoff für das Flechten notwendigen (Korb-) Weidenbestände sind seit einigen Jahren verstärkt ins Blickfeld geraten. Das oft schon passierte Schlagen der Weiden wurde stark reduziert. Dadurch aber konnte nicht nur das Erscheinungsbild der historischen Fluren und der Landschaft geschürzt werden; durch den Erhalt der Weiden wird auch ein Lebensraum für Insekten, Vögel und Tiere erhalten.

5. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass das „Korbmachen – Flechtkunst mit Weiden, Stroh und gespaltenem Holz“ alle Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs erfüllt. Es ist mittlerweile zu einem wesentlichen Teil der regionalen Identität geworden, durch Tradition, Kontinuität, Weitergabe von historischem Wissen, aber auch sinnvoller Veränderung, Variation und

Weiterentwicklung sowie einer großen Achtung vor der kulturellen Vielfalt gekennzeichnet. Das Flechten als tradierte Handwerkstechnik steht außer Zweifel im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften: Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen werden geachtet, die Geschlechterkonstruktion spielt keine Rolle.

Gerade weil hinter der Bewerbung „Korbmachen – Flechtkunst mit Weiden, Stroh und gespaltenem Holz“ mehr steckt, als nur das Korbmachen, und sich die Initiative um die Vielfalt der Flechtkunst kümmert, ist die Aufnahme in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aus meiner Sicht in allen Bereichen vollinhaltlich zu befürworten.

Flirsch am Arlberg/Innsbruck, im Dezember 2012

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Karl C. Berger'. The signature is fluid and cursive, with the first letters of the first and last names being capitalized and prominent.

Mag. Karl C. Berger